

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen,
Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen

Willoh, Karl

Köln, 1898

Viertes Kapitel. Die Kooperatur.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5232

Lukas, Ahrens, Raters; Elbergen: Plate, Wöste, Tebbermann, Mettmann, Tholen, Bertke, Framme, Burke, Eif Johannis, Gravenholt; Benstrup: Tabbe, Beenken und Brink Herm alternatim, Koopmann, Bischof, Eilers und Jakobs alternatim, Hillen, Tebben, Wessels und Rump in Matlage alternatim; Wachtum: Nienaber, Käter, Schlagge, Freer, Maaß, Thalen, Ridder und Kamper alternatim, Bauer, Glöe, Moormann.

6. Für Jahrgebete, an Jura für pp. 80 Leichen, an Beichtpfennigen usw. kommen jährlich im Durchschnitt 50 Thaler ein. Mit den Jahrgebeten wird es so gehalten, daß Pastor und Kaplan seit undenklichen Zeiten für die Abgestorbenen von der Kanzel beten, und der Kaplan den 3. Teil der Jura erhält.

7. In der Kaplanei befinden sich 2 Lagerbücher, eins vom Kaplan Nehem, eins vom Kaplan Hogerz."

Nach dem Status vom Jahre 1894 betrug die Reineinnahme des Kaplans 1224 Mark 27 Pfennige. Kapitalbestand 15,000 Mark.

Viertes Kapitel.

Die Kooperation.

Inhalt: Nachrichten über eine frühere Kooperation. Die Kooperatoren im 18. und 19. Jahrhundert. Antrag, die Vikarie vom Sacellanate zu trennen, 1771. Antrag, aus den Pfarreinkünften einen Fonds für den 3. Geistlichen zu gewinnen. Status vom Jahre 1834. Testament der Witwe Cordes. Neubau der Vikariwohnung. Status vom Jahre 1894.

Aus dem im vorhergehenden Kapitel Gesagten geht mit Sicherheit hervor, daß vor Gründung der St. Annae-Vikarie in Lönningen, 1495, mindestens 2 Geistliche in Lönningen standen, der Pastor und ein Kaplan als Kooperator. Nach Erektion der Vikarie sehen wir 3 Geistliche in der Gemeinde: Pastor, Kaplan und Vikar. In der luth. Zeit waren wieder 2 Geistliche da, der Pastor und Kaplan (die Vikarie war unbesezt). Im 30jährigen Kriege pastorierte einzig und allein der Pastor die Gemeinde. Das konnte bei der Entvölkerung des Landes auch nicht so schwer fallen, wenn wir hören, daß Ostern 1651 nur 580 ihre österliche Pflicht hielten. Mit der Zunahme der Bevölkerung (1703 wurden 2616 Seelen in der Gemeinde

gezählt) mußte der Mangel eines 3. Geistlichen sich wieder fühlbar machen, doch nicht in dem Maße, wie das heutzutage bei 2616 Seelen der Fall sein würde. Der Sakramentenempfang nahm damals die Geistlichen nicht sehr in Anspruch, an gewöhnlichen Sonntagen stellten sich gar keine oder nur einige wenige Pönitenten ein, nur an den sogenannten Konfluytagen war eine ausreichende, unter Umständen auch eine große Zahl vorhanden, und in der Regel wurden dann Patres zur Hülfeleistung herangezogen. Die Bemerkung in dem Visitationsprotokoll von 1703: „Terminarii können wir bis jetzt entbehren,“ sodann die Notiz von 1703, daß der Primissar nach der Frühmesse eine kleine Predigt halte, und der Kooperator in Löningen zu Ende des 19. Jahrhunderts Primissar genannt wurde, ferner der Umstand, daß wir nie von einer Seelsorge der Franziskaner in Löningen hören, könnte deshalb dafür sprechen, daß um 1703 ein 3. Geistlicher in Löningen dem Pastor und Kaplan zur Seite stand. Dem steht aber entgegen, daß 1703 nur zwei Geistliche in Löningen aufgeführt werden, und daß der Pastor damals bemerkt, am Fronleichnamstage würden Pastor, Kaplan, Lehrer, Küster und Provisoren ex mediis ecclesiae traktiert. Wäre ein 3. Geistlicher vorhanden gewesen, dann hätte doch auch dieser herangezogen werden müssen. Eine andere Bemerkung des Pastors Hogerß auf der Visitation 1703: „Zuweilen predigen die patres missionarii“, giebt aber die Erklärung dafür, warum man Terminarii (Franziskaner) in Löningen glaubte entbehren zu können. Nämlich, was anderswo die Franziskaner aus Bechta usw. besorgten, das besorgten in Löningen die Jesuiten aus Meppen. So finden wir 1726 den Jesuiten Voismann aus der Residenz Meppen in Löningen in der Seelsorge beschäftigt, und 1774 leistete in Löningen Aushülfe der Meppener Jesuit Stumberg, kam im selben Jahre nach Heede im Emsland.

Mit der Aufhebung des Jesuitenordens konnte von Meppen keine Hülfe mehr gewährt werden. Da zudem die Seelenzahl zusehends wuchs, so mußte nachgerade auf eine ständige Besetzung der 3. Seelsorgerstelle Bedacht genommen werden, und man dachte an Weltgeistliche, weil der Unterhalt von Patres aus Bechta mehr Kosten machte als der Unterhalt eines Weltgeistlichen. Schon früher hatten Weltgeistliche, die gerade stellenlos waren, und weil die patres missionarii nur „zuweilen“ predig-

ten, die Stelle des 3. Seelsorgegeistlichen versehen. Vom 26. März 1720 bis 20. Dezember 1720 kooperierte in Lönningen der Sohn des Bogten, Gerlach Düvell, kam darauf als Vikar nach Friesoythe und später als Pastor nach Barbel. Im Jahre 1771 stand als 3. Geistlicher in Lönningen ein Bernard Anton Bölkers aus Lönningen. Als im selben Jahre der Kaplan Nehem starb, entstand in der Gemeinde eine Bewegung zu dem Zwecke, die Vikarie st. Annae von dem Sacellanate zu trennen, damit man dauernd 3 Geistliche zur Verfügung habe. Die Petenten wünschten als 3. Geistlichen den Bölkers, der dort schon 7 Monate in der Seelsorge ausgeholfen und sich beliebt gemacht hatte. Der zum Bericht aufgeforderte Pastor Bagedes hielt einen ständigen 3. Geistlichen für unnötig, und aus der Anstellung eines Kooperators wurde nichts. Später sehen wir in Lönningen Kooperatordienste verrichten einen Geistlichen Colve, Sohn des Meiers auf dem fürstlichen Meierhose. Colve starb 1799 als Vikar in Holte und vermachte den Armen der Gemeinde Lönningen 400 Rthr. Nach Colve übernahm die Kooperator Anton Cordes senior; als 13. November 1798 in Lastrup der Pastor Bartels starb, bewarb sich u. a. um die erledigte Pfarre auch der Primissar Anton Cordes und bemerkte in seinem Gesuche, daß er neun Jahre in Lönningen als Kooperator gestanden. Dasselbe bezeugt Pastor Wolffs. Hierauf muß Cordes um 1789 seinen Kooperatordienst angetreten haben, obwohl sonst das Jahr 1794 als das erste der Cordes'schen Kooperator sich angegeben findet. Dem Anton Cordes senior folgten als Kooperatoren:

Anton Moormann aus Holte, 1813—18, erhielt die Pfarrstelle Wildeshausen und darauf die Pfarre Emstedt; Anton Cordes junior, 1823 oder 24—1834, wurde erst Kaplan in Bunnen und 1835 Kaplan in Lönningen; Bernard Woltermann aus Bunnen, 1834—1852, ging im September 1852 nach Amerika, kehrte später von dort zurück und starb im Dezember 1869 im Kaplaneihause zu Lönningen (siehe Kapelle in Bunnen); Joseph Bröring aus Lohne, wurde 1856 Kooperator in Goldenstedt und später Pastor daselbst; Ferdinand Brinkmann aus Cloppenburg, 1856—1862, wurde Pastor in Scharrel im Saterlande (Als Kaplan Cordes 21. April 1860 starb, betraute die Behörde den Kooperator Brinkmann mit der

Verwaltung der erledigten Kaplaneistelle, während zur Bedienung der Kooperatur ein junger Seminarpriester, Franz Thesing aus Dythe, im Mai 1860 nach Lönningen geschickt wurde, welcher aber schon 19. Juli 1860 starb; Johann Holzenkamp aus Lutten, 1862—1872, kam als Kaplan nach Wilhelmshaven, wurde später Pastor in Lohne; Wilhelm Hentrich aus Münster, bisher in Bocholt, leistete Kooperaturdienste von Herbst 1872 bis 17. Februar 1873, weil es nach Holzenkamps Abgang an jungen oldenburgischen Geistlichen mangelte, wurde später Pastor in Laer; Julius Zurborg aus Lutten, bisher in Garrel, 1873—1878, wurde Pastor in Wildeshausen, darauf in Barbel; Max, Freiherr von Elmendorf aus Bechta, bisher in Wolbergen, 1878—1891, wurde Pastor in Zever; Hermann Witte aus Bechta, bisher in Cloppenburg, seit 1891, starb 22. Dezember 1896; August Holzhaus aus Dythe, bisher Rektor an der höhern Bürgerschule in Lönningen, seit 1896.

1771 hatte man, wie bekannt, den Antrag gestellt, die Vikarie St. Annae von dem Sacellanat zu trennen, um für einen dritten Geistlichen einen festen Fonds zu gewinnen. Nach dem Absterben des Pastors Wolffs kam die Gemeinde mit dem Gesuche, von den Pfarreinkünften einen Teil auszuschneiden und denselben dem Kooperator zuzuwenden. Der Dechant Siemer sprach sich aber gegen jede Schmälerung der Pfarreinnahmen aus, und die Antragsteller wurden abgewiesen. Bis 1849 hielt der jedesmalige Kooperator eine Hauskollekte in der Gemeinde, von da an unterblieb dieselbe, weil in Widerspruch stehend mit den staatlichen Gesetzen, wie ihm bedeutet wurde.

Als der Kooperator Anton Cordes 1834 aufgefordert wurde, ein Verzeichnis seiner Einkünfte dem Offizialate einzusenden, schrieb er zurück: „Da der Hilfsgeistliche keinen Fonds zu seinem Unterhalt besitzt, kann er auch keinen status aufstellen. Bei der vor 3 Jahren stattgefundenen Teilung ist ihm ein Bürgerteil aus der Mark angewiesen. Überdies erhält er vom Pastor für Dienstleistung jährlich 40 Thaler und aus einer Kollekte für die 3. Messe p. m. 50 Thaler, so daß sich sein Einkommen, da der mir angewiesene Bürgerteil nichts einbringt, auf 90 Thaler beläuft.“

Im Jahre 1848, 3. Juni, starb in Lönningen die Witwe des Apothekers Bernard Cordes, Karoline geb. Geyer. In

Jahre 1745. Status vom Jahre 1771. Oberberg besucht die Mädchenschule. Die Lehrerinnen im 19. Jahrhundert. Die ersten Bauerschafschulen; Vermehrung; Einspruch des Pastors Hogertz gegen die weitere Vermehrung. Bericht Oberbergs. Differenzen des Lehrers in Lönningen mit Borkhorn. Schreiben des Pastors Wolffs. Die Schulen im Jahre 1812. Status der Schulen vom Jahre 1834. Gegenwärtiger Stand der Schulen.

A. Die Knabenschule im Orte Lönningen.

Im Jahre 1582, am Dienstage nach Sexagesima, wird dem luth. Pastor Langhorst ein Placken auf dem Kirchhofe, zwischen dem fürstlichen Jagdhaufe und der Schule gelegen, überlassen.¹⁾ Aus den bekannten Kirchenrechnungen, 1590—1604, sind folgende Eintragungen bemerkenswert: 1593: „Meister Bernde Krull, vor dem Kachelaven in der schole to repareren, gegeben — 2 Daler 5 st.“ 1596: „Dem Caplan vor de armen scholers to scholegelde gegeben — 2 Daler 8 st.“ 1597, 27. Sept.: „Einen armen scholemester van Oldenborgh gegeben — 11 st.“ Letzterer war ein sogenannter Schreib- und Rechenmeister, der von Ort zu Ort wanderte und im Deutschschreiben, -lesen und Rechnen unterrichtete. Um das Jahr 1604 hatten die Eingeseffenen Lönningens wider den Pastor allerlei Beschuldigungen erhoben, unter anderm, daß er Kirchen- und Schatzungsgelder in die Tasche stecke, und darum sich immer solche Provisoren aussuche, die weder lesen noch schreiben könnten. Der Prädikant verteidigte sich dahin, wenn er Leute zu Provisoren wähle, die nicht schreiben oder lesen könnten, so sei das nicht verwunderlich, da im ganzen Kirchspiel kaum einer gefunden werde, der zu schreiben und zu lesen verstehe. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß die Schule in Lönningen damals eine Trivialschule war, die von den Kindern der gut situierten Leute der Wief und von auswärts besucht wurde, und deren Gründung vielleicht weit zurückliegt. Die Bauern müssen sich um dieselbe nicht gekümmert haben, da der Prädikant in seiner Verteidigungsschrift zwischen Wief und Kirchspiel unterscheidet und nur die Kirchspielsleute als des Lesens und Schreibens unkundig hinstellt. Latein mußte also den hauptsächlichsten Unterrichtsgegenstand in der Lönninger Schule abgeben, wer Deutschschreiben und -lesen

¹⁾ Vgl. I. Kapitel, S. 120 und 121.